

der Großindustrielle, Lyriker und Rechtsanwalt, Staatspräsident Einar Bendixson gefolgt. Die Sitzungen sollen jeden Donnerstag abend wiederholt werden. Nähere Auskunft bei Kapellmeister Leifs, Berlin W., Eislebener Str. 8.

**Eröffnung der Herderbücherei in Mohrungen.** — In der Herderstraße in Mohrungen, nahe der alten Kirche St. Peter und Paul, steht das unscheinbare Häuschen, in welchem am 25. August 1744 Johann Gottfried Herder geboren wurde. Am 1. März wurde nun dieses Haus mit einer schlichten Feier seiner neuen Bestimmung übergeben; es soll der Herderbücherei der Stadt Mohrungen als Heim dienen. Die Weiherede hielt der in Mohrungen geborene Literaturhistoriker Dr. Walter Harich.

**Bücherverbot im besetzten Gebiet.** — Die Rheinlandkommission hat durch Beschluß vom 27. Februar Nr. 17 765/H. C. I. T. R. den vom Rekordverlag Krömer & Co. (Basel-Leipzig-Wien) herausgegebenen Roman: »Der Totengräber« von Ernst Friedrich Pinkert in den besetzten Gebieten verboten.

**Ausdehnung des Verbots der Aufführung eines Theaterstückes.** — Durch Verordnung Nr. 904/L. O. 17 vom 14. Februar 1925 hat der Oberbefehlshaber den Beschluß der Hohen Kommission in ihrer 266. Sitzung, wonach die Aufführung des Theaterstückes Rheinische Rebellen, von Arnold Bronnen, verboten ist, auf das belgische besetzte Ruhrgebiet ausgedehnt. Wer sich mit dem Verkauf, der Anwendung und der Vorführung dieses Theaterstückes befaßt, macht sich strafbar.

**Verbot der »Roten Fahne«.** — Durch Verfügung des preußischen Ministers des Innern ist die »Rote Fahne« auf die Dauer von zwei Wochen, und zwar für die Zeit vom 5. bis einschließlich 19. März 1925 auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik verboten worden. Ursache des Verbots ist ein in dem kommunistischen Parteiblatt enthaltener Ausruf »An das arbeitende Volk Deutschlands«, in dem unter anderen aufreizenden Wendungen der Passus vorkommt: »Eberts weißer Terror ließ Tausende Proletarier ermorden, Zehntausende in die Kerker werfen.«

### Personalnachrichten.

#### Gestorben:

im Alter von 42 Jahren Herr Johannes Albert Mahr, Alleininhaber der Firma Johs. Albert Mahr, Universum-Buchhandlung für wissenschaftliche Spezialgebiete, Fachbuchhandlung für alle Berufe in München und Düsseldorf.

Johs. Albert Mahr erlernte den Buchhandel in Homburg v. d. S., seine Gehilfenzeit führte ihn nach Baden-Baden, Düsseldorf, Luzern, Mainz und München. Aus dieser ist noch vielen seiner Kollegen seine unermüdete Tätigkeit in der Allgemeinen Vereinigung bekannt. Im Mai 1919 machte er sich selbständig und widmete sich zunächst nur dem Vertrieb des wissenschaftlichen, in der Hauptsache technischen Buches. Der günstige Entwicklungsgang seines Geschäftes veranlaßte ihn, sowohl in München wie in Düsseldorf Ladengeschäfte zu eröffnen und ferner in München einen Verlag für Energie-, Wärme- und Wasserwirtschaft rasch auszubauen. Bei Fachausstellungen war es sein Bestreben, dem Publikum ein klares Bild über die Fachliteratur zu verschaffen, und auf diesem Gebiete ist seine Tätigkeit ganz besonders anerkannt worden. Heute ist das Geschäft eine Zentrale für den Vertrieb von Fachbüchern für alle Berufe, auch der Verlag wurde auf dieser Grundlage bedeutend erweitert. Viel zu früh verliert die Firma in Johs. Albert Mahr ihren Führer, der seinem Geschäft in kurzer Zeit einen Namen von gutem Klang geben konnte. Frau E. Mahr, die Mitarbeiterin ihres Mannes, wird das Geschäft im Sinne des Verstorbenen unverändert weiterführen und weiter ausbauen;

#### ferner:

wie uns erst jetzt gemeldet wird, am 14. Februar Herr Johann Niedzwiedzinski, Inhaber der Firma S. Basch's Buchhandlung und Antiquariat in Berlin, im 38. Lebensjahre.

Der Verbliebene war mit Leib und Seele Buchhändler und liebte seinen Beruf über alles. Als junger Mann mehrere Jahre im Ausland tätig, gewann er eine gute Übersicht über den internationalen Buchhandel und erweiterte seine ganz besonders hervorragenden Sprachkenntnisse. Die seit 1886 bestehende Firma S. Basch's Buchhandlung erwarb er im Januar 1918 käuflich und führte sie kraft seiner vorbildlichen rastlosen Berufsarbeit und seiner lebenswürdigen Charaktereigenschaften mit bestem Erfolge.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

#### Tarzan.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem Buchhandel von nachstehendem Artikel der Kölnischen Zeitung (im Auszug) Kenntnis zu geben. Es erübrigt sich, irgendein Wort hinzuzufügen.

Köln a. Rh.

Sourisch & Bestedt.

Die Kölnische Zeitung vom 17. Januar schreibt:

»Tarzan und hoffentlich ein Ende.« Wer Tarzan ist, braucht man einem Kulturdeutschen kaum mehr zu sagen, denn seine Heldentaten gehören leider auch bei uns zum beliebtesten Lesefutter. Ein Tarzanband ist indessen wohlweislich nicht ins Deutsche übersetzt worden: Tarzan the untamed (Grosset & Dunlop, New York). Dieser Band zeigt den Romanfabrikanten Edgar Rice Burroughs als giftigen Deutschenfeind. Jedenfalls spekuliert er darin in niederträchtiger Weise auf den blinden Deutschenhaß, der einen Teil des angelsächsischen Publikums erfüllt. Der Roman »Tarzan the untamed« spielt in Ostafrika zur Zeit des Weltkrieges: Tarzan und sein Weib Jane haben in Britisch-Ostafrika eine Farm angelegt. Während einer Abwesenheit Tarzans besetzt unter Führung des Hauptmanns Fritz Schneider eine deutsche Abteilung die Farm. Schneider ist ein Ausbund von Rohheit und Feigheit. Er macht seinem »Prussian Spleen« in Torturen der schwarzen Träger Luft, »deren armen, zerschundenen Körpern die Marke Kultur in verschiedenen grausamen Wunden und Beulen aufgeprägt war«. Lady Jane, Tarzans Weib, die noch nichts vom Kriege weiß, empfängt die Weißen mit größter Gastfreundschaft. Als Tarzan bald darauf nach Hause zurückkehrt, findet er seinen Besitz verwüstet und ausgeraubt, ein treuer schwarzer Diener ist gekreuzigt worden, und den greulich verstümmelten und versengten Körper Janes erkennt er nur an den Ringen an ihren Fingern. Seinem Schmerz gesellt sich bald eine andere Empfindung so deutlich zu, als ginge sie als Beggenosse an seiner Seite: »Es war der Haß — und er brachte ihm einen gewissen Trost und eine gewisse Stärkung, denn es war ein heiliger Haß, der ihn adelte, wie er seitdem unzählige Tausende geadelt hat, — der Haß gegen Deutschland und die Deutschen.« — Den weiteren Verlauf der Geschichte, in der Tarzan als Franktireur Dutzende von Deutschen meuchelt, haben wir nur flüchtig durchblättert; den läppischen, blutrünstigen Quark genau zu lesen, ging über unsere Kraft. Auf der letzten Seite wird dann offenbar, daß die Frau Tarzans nicht tot ist. Die Deutschen haben sie gefangen mitgeführt, beileibe nicht aus Menschlichkeit, sondern weil ihnen die lebendige Lady Jane wertvoller erschien als die tote. Sie haben eine hingeschlachtete Negerin angebraten und ihr die Ringe Janes an die Finger gesteckt, um ihrem Gatten, dem »englischen Schwein«, einen Streich zu spielen. Also Aussicht auf eine Fortsetzung. Diese Auszüge genügen wohl, um einen Begriff von der Gemeinheit zu geben, mit welcher der fingerfertige Edgar Rice Burroughs die Konjunktur auszubenten versteht. Man braucht kein Chauvinist zu sein, um zu hoffen, daß ein natürliches nationales Reinlichkeitsgefühl trotz aller Reklame, die für Tarzan ins Werk gesetzt wird, nicht länger duldet, daß ein solcher gewissenloser Schmierfink sich auf dem deutschen Büchermarkt breit macht. An Kunst verlieren wir nichts, wenn wir den garstigen Ehrabschneider zum Tempel hinausjagen.

#### Erwiderung.

Zunächst ist festzustellen, daß die Einsender hier sowohl wie der Verfasser der Notiz in der »Kölnischen Zeitung« offenbar nicht besonderen Wert darauf legen, streng sachlich zu bleiben. Jedenfalls wird bezweifelt, daß ausschließlich sogenannte ideale Motive für die Einsendung usw. maßgebend gewesen sind, vor allem da Kollegen »sich verpflichtet fühlen«, über unliebsame Konkurrenten auf dem Buchmarkt in dem einzigen amtlichen Vereinsorgan der Buchhändler heranzuziehen.

Jrgendetwas »Nachteiliges« wird man gemeinhin in jeder Romanserie schließlich herausfinden: Da Langeweile, da zu viel Film, da zu Lehrhaftes, da wieder — also: der Verfasser der Tarzanromane soll ein »giftiger Deutschenfeind« sein! Dazu ist zu bemerken, daß er bisher 5 Bände in deutscher Sprache erscheinen ließ, die nach dem Urteil maßgebender Persönlichkeiten frei von jeglicher politischer Tendenz, ohne jeden Deutschenhaß (sie wenden sich sogar gegen Russen, Engländer, Belgier im Kongostaat usw.), moralisch völlig giftfrei, spannend, voller Kraft und urwüchsiger Natürlichkeit sind. Diese Bände werden vom großen Publikum, das Wert und Unwert glücklicherweise selbst beurteilen kann, sehr unterhaltsam und eigenartig gefunden, und der Erfolg ist ja das beste Kriterium!

Daß der Verfasser der Tarzangeschichten zur Zeit der Hochspannung des Krieges, der 1918 auch den Amerikaner nicht schonte, einen